

Hammer-Verlag

Theod. Fritsch



Leipzig, den 6. Dec. 1907.

Königsstr. 27.

Hochgeehrter Herr Staatsrath,

für Ihr freundliches Schreiben und die darin bekündete Anteilnahme für den "Hammer" weiß ich Ihnen vielen Dank! Im übrigen aber brachte mir der Brief eine wunderliche Ueberraschung: Ich - ein Totschweiger u. Missachter des Lebenswerkes von Rich. Wagner! Darauf war ich nicht gefasst. Wagner ist mir der künstlerische National-Heros der Deutschen, ein eminent schöpferischer Geist, den ich wie keinen zweiten bewundere und dem - bei mir persönlich und in meiner Familie - täglich ein Teil unseres Denkens u. Redens gehört. Fast könnt' ich ihn den

Genius meines Hauses nennen,
 denn unter den wenigen Bildwer-
 ken von berühmten Männern, die
 mein bescheidenes Heim schmücken
 ist ^{mir} Das seinige in mehrfacher Form
 vorhanden. Und meine Frau ver-
 ehrt ihn ebenso glühend wie ich.

Wie ist es mir möglich, daß
 Menschen, die sich sonst in so vielen
 Punkten verstehen — ich meine Sie
 und mir — sich in einem Punkte
 so stark verkennen können? Ich
 erfahre zuweilen mit Schrecken, daß
 die Leute im Lande draußen —
 auch die geistig recht nahe stehenden
 — durch irgend einen geringfügigen
 Umstand ein ganz falsches Bild
 von uns erheben gewinnen. Worauf
 liegt das? Mir scheint, ich rede
 zu wenig von mir und meinem



Sür die Mitarbeiter des „Hammer“.

Der „Hammer“ soll hauptsächlich **sozial-politischen, volkswirtschaftlichen** und **sittlich-erzieberischen** Aufgaben dienen. Artikel, die sich auf diesen Gebieten bewegen, erhalten den Vorzug. In Rücksicht auf den beschränkten Raum des Blattes und die erforderliche Mannigfaltigkeit des Inhalts sind **kurze** Artikel erwünscht, die im allgem. 4–5 Oktav-Druckseiten nicht überschreiten sollen – es sei denn, daß die Möglichkeit vorliegt, sie in mehrere selbständige Abschnitte zu zerlegen und so auf mehrere Nummern zu verteilen.

Seuilletons, Plaudereien, Aphorismen, Gedichte und kleine **Erzählungen** finden nur insoweit Verwendung, als es die erwünschte Bunttheit des Inhalts erfordert. Jedoch sollen auch derartige Beiträge möglichst einen sozial-politischen Hintergrund haben und es soll ihnen eine **wirtschaftlich** und **sittlich aufrichtende Tendenz** innewohnen. Den Lesestoff für zwecklose Unterhaltung und Zerstreuung möchten wir nicht vermehren helfen.

Tendenz des Blattes. – Der „Hammer“ steht außerhalb jeder politischen Partei-Tendenz. Seine Richtung ist eine besonnen nationale – ohne Chauvinismus und Sondertümelei. Sein Streben geht dahin, der um sich greifenden wirtschaftlichen und sittlichen Verwirrung entgegen zu arbeiten, das deutsche Bewußtsein zu stärken und der verflachenden Gewinn- und Genuß-Gier neue Ideale entgegen zu stellen. Darum gilt allen Feinden des deutschen Wesens unser Kampf.

Wir wollen „religiös“ sein im besten Sinne – insofern als sich in der Religion ein lebendiger, tatkräftiger Idealismus verkörpert. Darum aber auch sind wir Gegner jedes toten Formalismus und blinden Buchstaben-Glaubens.

In großen Zügen ist der Standpunkt des „Hammer“ gekennzeichnet in Benthschel's Schrift „Varuna“, die als Programm-Schrift des „Hammer“ gelten soll. Die Bekanntschaft mit dieser Schrift müssen wir bei unseren Mitarbeitern voraussetzen.

Als Stoffe für den „Hammer“ eignen sich daher: die **wirtschaftlichen und sozialen Probleme** der Gegenwart, geschichtliche Betrachtungen über **Kultur- und Rassenfragen**, Aufschlüsse über **Bank- und Börsen-Wesen, Verschuldungs- und Boden-Frage, Monographien** über Männer von sozialpolitischer Bedeutung, allgemeinverständliche Beleuchtung **philosophischer Systeme** und moderner Geistes-Strömungen, **Erziehungs-Fragen** und vernünftige **Reform-Bestrebungen** jeder Art, kritische Betrachtungen über **Schule, Kirche, Kunst, Wissenschaft, Litteratur, Theater** usw. – von den gekennzeichneten Gesichtspunkten aus.

Formelles. – Manuskripte sind erbeten auf einseitig beschriebenen (am besten Quart-)Blättern mit zwei Finger breitem Rande rechts – in deutlicher, nicht zu kleiner und enger Schrift. Hinsichtlich der stilistischen Gestaltung ist knapper, klarer Ausdruck erwünscht, – nicht zu lang ausgepönnene Sätze, – eine Sprache, die dem Vornehmen nicht mißfällt, aber auch dem einfachen Manne von gesundem Sinnen verständlich ist; – Vermeidung von Fremdwörtern, wo es ohne Schaden angeht.

Das Honorar beträgt, – wo nicht besondere Vereinbarungen vorliegen – Mk. 6. – für die Oktav-Druckseite, das sind Mk. 96. – für den Druckbogen (12 Pfg. für die Druckzeile). Die Zahlung erfolgt am Schlusse jedes Vierteljahres für die bis dahin zum Abdruck gelangten Arbeiten.

Vor Einfindung von Manuskripten bitten wir zuvor durch eine Postkarte anzufragen und Gegenstand und Umfang des Artikels zu bezeichnen. Zur Ansicht verlangte Manuskripte werden im allgemeinen – wenn nicht verwendbar – binnen 4 Wochen zurückgesandt. – Für **unverlangte** Manuskripte kann eine solche Zusicherung nicht gegeben werden. Weniger erfahrene Schriftsteller und Schriftstellerinnen wollen sich immer gegenwärtig halten, daß Redaktionen leicht mit Zusendungen überhäuft werden und daß es ein starkes Ansehen ist, Alles lesen zu sollen, was einem unverlangt von unbekanntem Leuten auf den Hals geschickt wird, darunter oft Dinge, die nicht höher stehen als schülerhafte Stil-Übungen.

– Unverlangten Einfindungen ist unbedingt das Rück-Porto beizufügen. –



3.)

persönlichen Empfinden. Mein Wirken geht so ganz in der Sache auf, daß dahinter die Person völlig verschwindet. Und so hegen auch die verwandtesten Seelen eine ganz falsche Vorstellung von mir. Ich habe es oft erlebt, und Ihr lieber Brief war mir ein neuer Beweis dafür. Die Schuld mag an mir liegen!

Also: was tun? Ich fühle mich nicht berufen, über den Genius Wagner's und sein wunderbares Werk künstlerisch feinsinnige Aufsätze zu schreiben; ja, es widerstrebt mir sogar, über das, was mir am ernstesten und heiligsten ist, viel Worte zu machen und gleichsam mein innerstes Fühlen auf dem Markte auszuschütten, aber wo habe ich (einem Freunde
je)

Hammer-Verlag

Theod. Fritsch

Leipzig, 190

Königsstr. 27.

8

der bayreuther Sache den "Hammer" verschlossen? Ich würde mich freuen über jeden gediegene Aufsatz, der dem Ruhme unseres größten Meisters dienen könnte. Aber - warum kommen sie nicht?

Wie wäre es, wenn ich den Vorwurf zurückgeben und sagen wollte: Wie konnten die Anhänger der bayreuther Sache ein Blatt wie den "Hammer" bisher völlig mißachten und nicht dafür sorgen, daß auch in seinen Leserkreisen die deutsche Seele Wagner's ihre segensvollen Ausstrahlungen fand?

Sie sehen, hochverehrter Herr Staatsrath, wie sehr wir Deutschen geneigt sind, uns gegenseitig

miß zu verstehen! In diesem Falle
 ist vielleicht ein geringfügiger Um-
 stand mit schuld. Vor Jahr und
 Tag sandte mir Haus v. Wolzogen,
 den ich hochschätzte! ^{ein} ~~ein~~ ^{kleines} Spottgedicht auf Heine.
 Es war nicht sehr glücklich geraten;
 es waren derbe Knittelverse. Darin
 habe ich es zurück gesandt und
 in meiner Kürze in gerader
 Weise meine störrische Meinung
 darüber gesagt. Ich hege nämlich
 die Ansicht, daß gerade die Men-
schon, die es gut und stolisch mit
einander meinen, rückhaltlos
 offen gegen einander sein sollen.
 Sie bewahren sich dadurch am
 besten vor Enttäuschungen und
 gefährlichen Einbildungen. Mein
 Wort mag in Bayreuth verschmüß



Sür die Mitarbeiter des „Hammer“.

Der „Hammer“ soll hauptsächlich **sozial-politischen, volkswirtschaftlichen und sittlich-erzieherischen** Aufgaben dienen. Artikel, die sich auf diesen Gebieten bewegen, erhalten den Vorzug. In Rücksicht auf den beschränkten Raum des Blattes und die erforderliche Mannigfaltigkeit des Inhalts sind **kurze** Artikel erwünscht, die im allgem. 4–5 Oktav-Druckseiten nicht überschreiten sollen – es sei denn, daß die Möglichkeit vorliegt, sie in mehrere selbständige Abschnitte zu zerlegen und so auf mehrere Nummern zu verteilen.

Seuilletons, Plaudereien, Aphorismen, Gedichte und kleine **Erzählungen** finden nur insofern Verwendung, als es die erwünschte Bunteheit des Inhalts erfordert. Jedoch sollen auch derartige Beiträge möglichst einen sozial-politischen Hintergrund haben und es soll ihnen eine **wirtschaftlich und sittlich aufrichtende Tendenz** innewohnen. Den Lesestoff für zwecklose Unterhaltung und Zerstreuung möchten wir nicht vermehren helfen.

Tendenz des Blattes. – Der „Hammer“ steht außerhalb jeder politischen Partei-Tendenz. Seine Richtung ist eine besonnen nationale – ohne Chauvinismus und Sondertümelei. Sein Streben geht dahin, der um sich greifenden wirtschaftlichen und sittlichen Verwirrung entgegen zu arbeiten, das deutsche Bewußtsein zu stärken und der verflachenden Gewinn- und Genuß-Gier neue Ideale entgegen zu stellen. Darum gilt allen Feinden des deutschen Wesens unser Kampf.

Wir wollen „religiös“ sein im besten Sinne – insofern als sich in der Religion ein lebendiger, tatkräftiger Idealismus verkörpert. Darum aber auch sind wir Gegner jedes toten Formalismus und blinden Buchstaben-Glaubens.

In großen Zügen ist der Standpunkt des „Hammer“ gekennzeichnet in Hentschel's Schrift „Varuna“, die als Programm-Schrift des „Hammer“ gelten soll. Die Bekanntschaft mit dieser Schrift müssen wir bei unseren Mitarbeitern voraussetzen.

Als Stoffe für den „Hammer“ eignen sich daher: die **wirtschaftlichen und sozialen Probleme** der Gegenwart, geschichtliche Betrachtungen über **Kultur- und Rassenfragen**, Aufschlüsse über **Bank- und Börsen-Wesen, Verschuldungs- und Boden-Frage, Monographien** über Männer von sozial-politischer Bedeutung, allgemeinverständliche Beleuchtung **philosophischer Systeme** und moderner Geistes-Strömungen, **Erziehungs-Fragen** und vernünftige **Reform-Bestrebungen** jeder Art, kritische Betrachtungen über **Schule, Kirche, Justiz, Kunst, Wissenschaft, Literatur, Theater** usw. – von den gekennzeichneten Gesichtspunkten aus.

Sornelles. – Manuskripte sind erbeten auf einseitig beschriebenen (am besten Quart-)Blättern mit zwei Finger breitem Rande rechts – in deutlicher, nicht zu kleiner und enger Schrift. Hinsichtlich der stilistischen Gestaltung ist knapper, klarer Ausdruck erwünscht, – nicht zu lang ausgezogene Sätze, – eine Sprache, die dem Vornehmen nicht mißfällt, aber auch dem einfachen Manne von gefunden Sinnen verständlich ist; – Vermeidung von Fremdwörtern, wo es ohne Schaden angeht.

Das Honorar beträgt, – wo nicht besondere Vereinbarungen vorliegen – Mk. 6. – für die Oktav-Druckseite, das sind Mk. 96. – für den Druckbogen (12 Pfg. für die Druckzeile). Die Zahlung erfolgt am Schlusse jedes Vierteljahres für die bis dahin zum Abdruck gelangten Arbeiten.

Vor Einfindung von Manuskripten bitten wir zuvor durch eine Postkarte anzufragen und Gegenstand und Umfang des Artikels zu bezeichnen. Zur Ansicht verlangte Manuskripte werden im allgemeinen – wenn nicht verwendbar – binnen 4 Wochen zurückgesandt. – Für **unverlangte** Manuskripte kann eine solche Zusicherung nicht gegeben werden. Weniger erfahrene Schriftsteller und Schriftstellerinnen wollen sich immer gegenwärtig halten, daß Redaktionen leicht mit Zusendungen überhäuft werden und daß es ein starkes Ansehen ist, Alles lesen zu sollen, was einem unverlangt von unbekanntem Leuten auf den Hals geschickt wird, darunter oft Dinge, die nicht höher stehen als schülerhafte Stil-Übungen.

– Unverlangten Einfindungen ist unbedingt das Rück-Porto beizufügen. –



haben - ohne innerlichen Grund.

Also nun, verehrter Herr
Staatsrath, sorgen Sie freundlichst
dafür, daß die Freunde der bay-
reuther Sache mehr Vertrauen
zum „Hammer“ gewinnen und
auch dort der rechten Würdigung
Wagner's die Wege bereiten helfen.

Ich werde mich über jeden solchen
Beitrag freuen!

Mit herzlichstem deutschen Grusse

Ihre

ganz ergebener

Theod. Fritsch.

Anbei 2 Hammer-Nrn (106 n.
114), die sich mit Wagner be-
schäftigen!